

Liebe Gemeinde,

Ursula Leitz-Zeilinger: „Geh aus mein Herz und suche Freud...“ das Sommerlied von Paul Gerhard beginnt mit einer Ermunterung. Das Herz soll sich für die Freude an den Schönheiten unserer Welt öffnen. Manche Menschen tun das ganz von alleine. Sie schauen morgens aus dem Fenster, sehen den blauen Himmel und das Sonnenlicht und haben gleich mehr Energie in sich. Andere muss man dazu anregen, so wie es Paul Gerhard mit seinem Sommerlied tut.

Er weiß, wie die Umstände einem manchmal die Leichtigkeit nehmen können, hat er es doch selber erlebt. Umso mehr ermuntert er, hinaus zu gehen und die Schönheit anzuschauen. „Schau, wie die Gärten sich ausgeschmückt haben“, sagt er, „für mich und für dich“. Seht, wie schön die Blumen blühen, wie verschiedenblättrig die Sträucher sind, bewundert die unterschiedlichen Grüntöne.

„Für mich und für dich“ sagt er. Jeder Garten ist ein Geschenk. Aber nicht nur – im Garten verbindet sich die Gabe Gottes mit der menschlichen Arbeit.

Jochen Heber: „Schau an der schönen Gärten Zier?!“ Schließen Sie einmal für einen Moment die Augen und konzentrieren Sie sich darauf, wie ein solcher Garten in Ihrem Inneren auf Augen, Ohren und die Nase wirkt. Sehen Sie die wunderbaren Farben der blühenden Bäume, Sträucher und Blumen? Schon vor Wochen wurden Sie von den früh blühenden Zwiebelpflanzen erfreut. Jetzt

kommen die vielfältigen Farben und Formen der langlebigen Stauden dazu. Riechen Sie die den wunderbaren Duft der Blüten von Apfel- und Birnbaum? Jede Pflanze riecht anders und erfreut die Nase. Und was da alles los ist: Vögel, Bienen, Hummeln und andere Insekten besuchen Ihren Garten auf der Suche nach Nahrung. Vielleicht raschelt und rumpelt Abends ein scheuer Igel durch das Gestrüpp der Pflanzen oder eine hungrige Amsel war schneller als Sie und hat die Früchte der Felsenbirne genascht? Ihr Ohr wird erfreut durch den Gesang der Vögel, durch vielfältige Fluggeräusche der Insekten. Da – ein Taubenschwänzchen ist mit seinem langen Rüssel auf der Suche nach Nahrung. Brummend durchquert es Ihren Garten.

Das Himmelreich ist nicht weit außerhalb unserer Welt, es ist ganz nah um uns herum. Gott zeigt sich jedes Frühjahr aufs Neue in seiner Schöpfung! Hand aufs Herz! Sieht so Ihr Garten aus? Wenn ja gratuliere ich Ihnen, wenn nicht haben Sie alle Möglichkeiten, ihn zu einem solchen kleinen Paradies zu verwandeln. Fragen Sie einen Fachmann - oder wecken Sie den Gärtner in sich und packen Sie es selber an.

3. und 4. Strophe

Ursula Leitz-Zeilinger: Die Freude der Tiere ist es, die Paul Gerhardt in diesen Strophen beschreibt. Wir sehen die Vögel vor uns, wie sie ihre Jungen im Nest füttern. Wir hören ihren Gesang: das Trällern der Lerche, das Zwitschern der Schwalbe und den großartigen,

abwechslungsreichen Gesang der Nachtigall. Wir beobachteten ihren Flug, nicht nur im Garten, sondern auch „Berg, Hügel, Tal und Felder“ sind erfüllt von der Lebendigkeit der Tiere.

Um die Schwalben zu sehen und vor allem zu hören, mussten wir in den 70er Jahren nicht weit gehen, ein Schritt aus der Haustür hinaus genügte. Mehlschwalben hatten sich unter unserem Vordach eingenistet. Wir hörten das Tiktiktik der Jungen, die lautstark ihren Hunger kundtaten, oder das Tritritri der Eltern, das sie beim Anflug zum Nest von sich gaben. Den Dreck, den die Mehlschwalben auf den Treppenstufen vor dem Eingang hinterließen, nahmen wir Kinder gerne in Kauf. Wir waren auch selten diejenigen, die dort putzten. Vielmehr bewunderten wir, wie hoch die Schwalben flogen, um dort Insekten für sich und ihre Jungen zu fangen.

Letzten Sommer war ich mit meinem Vater in der Nähe von Erlangen spazieren. Wir liefen an einem Maisfeld entlang. Plötzlich schraubte sich eine Lerche aus dem Feld in den Himmel hinauf. Das war ein Schauspiel, das ich schon seit Jahre nicht mehr bewundern konnte. Mein Vater und ich blieben lange stehen.

In diesem Moment spürte ich die Großartigkeit der Schöpfung, in die ich einbezogen bin, ich ein Geschöpf unter so vielen verschiedenen.

Jochen Heber: Leer sind sie geworden, die landwirtschaftlichen Fluren, nicht nur in Bayern. Acker reiht sich an Acker. Nur selten findet man Mohn oder Kornblume auf den intensivst genutzten

Flächen. Wo sind sie geblieben, die Vögel des Feldes? Wo sieht man noch ein Rebhuhn oder einen Kiebitz? Welcher Bach hat noch einen ausgedehnten Gehölzbestand oder wenigstens einen ungenutzten Randstreifen? Selbst an den Wegen wird fast bis unter den Asphalt umgeackert! Schon unser Biologielehrer lehrte uns vor fast 50 Jahren, dass Kühe für eine gesunde Ernährung nicht nur Gras, sondern vielfältige Kräuter benötigen. Wo sind die Kräuter in den Graswüsten geblieben? Die Natur verstummt. Es ist öde und still geworden in unserer Kulturlandschaft.

6. Strophe

Vera Gedon: Gerade haben wir "die unverdrossne Bienenschar" besungen. Ich bin immer wieder überrascht, wenn ich nach ersten stürmischen Tagen im Herbst auf die Terrasse komme und finde dort sechseckige papierne Gebilde. Ich fühle mich dann ein wenig, als wenn ich sozialen Wohnungsbau unterstütze: Es hat wohl den Sommer über ein kleines Völkchen bei uns ein Zuhause gefunden. Vermutlich dachte Paul Gerhardt bei der Bienenschar auch noch an eine Vielzahl anderer Insekten. Und zugegebenermaßen freuen wir uns nicht über alle: Mücken stechen, Fliegen landen auf der Windschutzscheibe oder beim Radfahren im Auge. Doch halt: Müssen Sie im Sommer Ihre Windschutzscheibe noch genauso häufig wie früher putzen? Als Nicht-Autofahrerin kann ich mir da kein Urteil erlauben. Aber beim Radfahren sagt mein Mann öfter mal: Ach, kannst Du mir mal bitte ins Auge schauen?! Während der Vorbereitung zu diesem Gottesdienst bin ich stutzig geworden: Wann

hat er dies das letzte Mal zu mir gesagt? Ich kann mich nicht erinnern. Und das liegt nicht nur daran, dass unsere Radtouren in den letzten Jahren etwas weniger geworden sind. Auch wenn es angenehm ist, wenn Lästiges seltener wird, so freue ich mich definitiv nicht darüber.

Jochen Heber: „Rettet die Bienen“! Unter diesem Slogan versucht ein breites Aktionsbündnis, den Artenschwund in Bayern durch weitreichende Änderungen des Bayerischen Naturschutzgesetzes zu stoppen. Wir alle sind mit verantwortlich für die Verarmung der Landschaft: Die Bürger durch ihr Konsumverhalten, die Politik, die den Artenschutz als Thema geradezu ausgeblendet hat, die Landwirte durch ihre intensive Nutzung.

Wir können etwas tun, damit unsere Umwelt wieder zum Leben erwacht. Ein wichtiger Schritt ist das angestrebte Volksbegehren. Unterstützen Sie vom 30. 01. bis zum 13. 02. 19 diese wegweisende Initiative für eine Umkehrung in unserer Kulturlandschaft. Gehen Sie in ihr Rathaus und tragen Sie sich ins Wählerverzeichnis ein. Nehmen Sie ihre erwachsenen Kinder mit. Es geht auch und besonders um die Zukunft der jungen Menschen. Reden Sie mit Freunden und Bekannten. Zerren Sie sie, wenn nötig, ins Rathaus. Unterstützen Sie das Volksbegehren „Artenschutz“!

Ursula Leitz-Zeilinger: Paul Gerhard zeigt uns in im ersten Teil seines Sommerliedes die Schönheit und die Vielfalt der Schöpfung. Er möchte, dass wir uns anstecken lassen - vom Gesang der Tiere, vom

Summen der Bienen, dem Zwitschern der Vögel, sogar vom Blöken der Schafe, aber auch vom Rauschen des Bächleins. Auch dieses Rauschen klang für Paul Gerhard wie Musik. Ja, die ganze Welt war für ihn eine wunderbare geordnete Musik. Paul Gerhard sah da eine großartige Harmonie, die der ganzen Schöpfung zugrunde liegt. Die ganze Schöpfung ist ein wunderbarer Klang, der auch mich zum Schwingen bringt. Ich - ein Geschöpf unter Geschöpfen -stimme mit ein in diesen wunderbaren Klang, der zum Lob des Schöpfers erklingt. Und der Friede...